

Predigttext: 1. Mose 12, 1-4a

5. Sonntag nach Trinitatis, 17. Juli 2022, in der Stadtkirche St. Marien zu Borna
von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Und der HERR sprach zu Abraham: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.

Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

Da zog Abraham aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte.

Der Herr segne an uns sein Wort!

Liebe Gemeinde,

Abraham ist uns allen ein bekannter Mann. Wir kennen seine Lebensgeschichte. Oft steht die Bewunderung im Vordergrund. Abraham zog einfach auf das Geheiß Gottes hin los, ließ Vertrautes hinter sich, er ließ sich auf eine ungewisse Zukunft ein. Wir können uns diesen Wagemut für Unbekanntes aus unserer Perspektive nur schwer vorstellen. Wenn wir Beruf, Familie und Freunde haben, sind wir froh, an einem festen Ort bleiben zu dürfen. Aus dieser Perspektive erscheint uns Abraham als Glaubensheld, der auf das Geheiß Gottes hin, sich auf ein unbekanntes Gebiet wagt.

Jedoch bin ich mir nicht sicher, ob diese Betrachtungsweise den Kern der Geschichte trifft. Abrahams Vater Terach war mit der ganzen Familie etwa 1000 km gewandert, um von der angestammten Heimat Ur - heute in der Nähe des Persischen Golfes gelegen - dem Euphrat entlang nach Haran - heute an der türkisch-syrischen Grenze gelegen – zu gelangen. Er wollte darüber hinaus noch Kanaan erreichen. Zu dieser Wanderung gab es kein göttliches Wort. Terach starb in Haran. Hier spielt auch die Gotteserfahrung von Abraham in unserem Predigttext.

Abraham war meines Erachtens mit Leib und Seele Nomade, der überhaupt nicht dazu in der Lage gewesen wäre, längere Zeit an einem und demselben Ort zu verharren. Seine Wanderseele hat ihn weitergetrieben. Als er in Kanaan ankam, suchte er sich kein ruhiges Fleckchen Land, sondern zog mit seinen Tierherden von einem Weideplatz zum anderen. Für ihn kam der Ruf Gottes gelegen, seinem Drang nach Wanderung nachzugeben.

Sind wir selbst wirklich so sesshaft, wie wir uns weithin geben? Gibt es nicht manchmal den Gedanken: Mir geht es zwar gut, und mein Leben verläuft in geordneten Bahnen, es gibt keinen Grund zum Klagen, aber eigentlich könnte ich mit meinem Leben noch etwas anderes anfangen, etwas ganz anderes erleben!

Abraham hat sich auf eine ungewisse Zukunft eingelassen, aber niemals die Verantwortung gegenüber seiner ihm anvertrauten Sippschaft aufgegeben. Das ist ein wesentlicher Unterschied zur heutigen Aussteigermentalität. Dennoch menscelte es auch bei ihm. In Kanaan angelangt, log Abraham den Pharao voll. Er hatte Angst, der Pharao würde ihn wegen seiner schönen Frau Sarah töten. So gab er sie als seine Schwester aus. Später befreite er Lot mit seiner Familie aus der Gefangenschaft eines Königs. Der Verheißung Gottes traute er nicht mehr so recht, so zeugte er mit seiner Nebenfrau Hagar den Ismael. Andererseits handelte Abraham mit Gott um der Gerechten in Sodom und Gomorrha willen, aber er vermochte nur die Familie Lots zu retten, die Städte

gingen unter. Drei Boten Gottes verheißen ihm dann doch noch ein Kind. Isaak wird geboren. Er kauft noch ein Stück Land in Kanaan, auf dem er dann beerdigt wird.

Ist der Lebensweg Abrahams eine aufregende Biographie oder eine alltägliche Geschichte. Durchlebt nicht jeder Mensch am Ende Höhen und Tiefen auf seinem Lebensweg? Die äußerlichen Gegebenheiten veranlassen den biblischen Erzähler nicht, das Leben Abrahams in Erinnerung zu behalten; obwohl sich manche Geschichten gut beim Lagerfeuer erzählen lassen würden. Entscheidend für den biblischen Erzähler ist die Einstellung Abrahams, seinen Lebensweg mit Gott zu gehen. Die Biographie Abrahams wäre auch dann erzählt worden, wenn er in Haran geblieben wäre und dennoch weiterhin nach Gott gefragt hätte. Denn der Weg nach Kanaan war nicht frei von Schuld, wenn wir an die Geschichten mit dem Pharao oder mit der Hagar denken. Als er seinen Sohn Isaak opfern wollte, muss ihn Gott auch erst einmal beibringen, wie man sich kultiviert benimmt. Aber eine Sache zieht sich wie ein roter Faden durch die Biographie Abrahams: das Fragen nach dem Segen Gottes, wie sich die Verheißung Gottes konkret im eigenen Leben widerspiegelt.

Dieses Fragen und das Ringen um den Segen Gottes durchzieht die gesamte Heilige Schrift und ist auch der entscheidende Punkt, der uns in unserem Leben weiterbringt. Abraham befindet sich bei seinen Wanderzügen nicht nur auf einer geographischen Wanderung, sondern vor allem auf einer Wanderung mit Gott. Abraham stellt nicht bewusst seinen Willen in den Vordergrund, aber auch nicht den Willen Gottes, beides geht ineinander. Manche Frage an Gott bleibt auch für Abraham offen; dennoch vertraut er seinem barmherzigen Gott. So macht Abraham erst einmal frohen Lebensmutes los, aber wenn er merkt, dass Gott anderes vorhat, ist er nicht eingeschnappt, sondern lässt sich darauf ein, lernt damit zu leben. Zweifellos ist der nächste Konflikt im Leben vorprogrammiert. Obwohl das Abraham ahnt, verunsichert ihn das nicht, denn er weiß sich unter dem Segen Gottes, unter der beschützenden Hand Gottes. Mit dieser Gewissheit vertraut er darauf, dass Gott die Dinge für alle Beteiligten zum Guten wenden wird.

Wir kennen ebenfalls Segenshandlungen. Sie sind meistens in feste liturgische Formen eingebettet, wenn wir an Taufe, Konfirmation und Trauung denken. Mit diesen Segen verbinden wir ebenso die schützende Hand Gottes oder die Energie, die er uns durch seinen Heiligen Geist schenkt. Auch unser Leben verläuft nicht geradlinig. Es kennt manche Abbrüche oder auch Schuld. Obwohl wir mit guten Vorsätzen uns auf den Segen Gottes einlassen, so sind wir nicht davor geschützt, Fehlentscheidungen zu treffen. Wir müssen uns mit verschiedenen Anforderungen auseinandersetzen. Es fällt uns keinesfalls leicht, immer gute Antworten darauf zu finden.

Einerseits sind wir Gesegnete Gottes, andererseits gehen wir Wege, die wenig von Gott erzählen. Wie passt das zusammen? Wenn wir die großen Gestalten der Bibel genauer betrachten, könnten wir feststellen, denen erging es in der Regel nicht viel anders. Was hat das dann mit dem Segen für eine Bewandnis, wenn am Ende das Leben genauso zwischen Erfolg und Niederlage, zwischen Menschlichkeit und Intrige, zwischen Versöhnung und Schuld verläuft?

Der Segen Gottes wird in der Geschichte des Volkes Israel immer wieder Anlass sein, nach einem tieferen Sinn des Geschehens zu fragen. Selbst in Krisensituationen, in denen alles zu Ende schien, oder in Situationen von Schuld bringt die Erinnerung an den Segen Gottes neue Denk- und Handlungsmöglichkeiten hervor. Der Segen Gottes widersetzt sich unserem Denken von Sieg und Niederlage. Unter dem Segen Gottes können auch die Schwachen ihre Lebensmöglichkeiten entfalten. Da kann Fehlverhalten geheilt werden.

Der Segen Gottes ist keine statische Größe, die man hat oder nicht hat. In dem Segen Gottes steckt eine Energie, die Leben stiftet, die Neuanfänge ermöglicht, die über den engen Horizont des

Alltäglichen hinausschaut. Der Segen Gottes verbindet die Lebensereignisse und bringt sie alle in Beziehung zu Gott. Die entscheidende Frage ist dabei nicht, was gut und böse ist, sondern wie aus einer Lebenslage heraus, Glaubenshoffnung und Liebe entstehen können.

Deshalb müssen die Gesegneten Gottes nicht verzweifeln, wenn im Leben die Dinge nicht so gelaufen sind, wie sie es sich einst vielleicht gewünscht oder erhofft hatten. Wenn sich christliche Ehepaare geschieden haben oder wenn sich Menschen gegeneinander übervorteilt haben, dann sind die Gebote Gottes zwar verletzt worden, aber das bedeutet noch lange nicht das Ende mit Gott. Wenn sich in solchen Lebenslagen Menschen dennoch von der Liebe Gottes ansprechen lassen und erneut versuchen in ihrem Leben etwas von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes zu erzählen, dann wird der Segen Gottes seinen tieferen Sinn erfüllen.

Konflikte gehören zu unserem irdischen Dasein dazu. Es ist auch normal, wenn diese nicht für alle Beteiligten eine befriedigende Lösung finden. Aber wie wir uns in einem Konflikt verhalten, sollte auch etwas von der Zuversicht erspüren lassen, die aus dem Segen Gottes erwächst, dass Versöhnung und Frieden, Gerechtigkeit und Vergebung stärker sind als das Streben nach Macht und Einfluss.

Diese Zuversicht hat Abraham gelebt, mit dieser Zuversicht hat er um den Segen Gottes gerungen und ihn sich in guten und in schweren Tagen schenken lassen. Abraham verstand sein Leben nicht als einen vorgefertigten Plan, der nur noch abgspult wird, sondern als einen Lernprozess, den Willen Gottes zu verstehen. Wegen dieses Lernprozesses lohnt es sich immer wieder, sich zu neuen Ufern aufzumachen und Neues in Verantwortung vor sich selbst und seinen Mitmenschen zu ergründen, um an Glaubenserfahrungen zu wachsen. Sowohl auf den Höhen als auch in den Tiefen unseres Lebens dürfen wir immer wieder neu auf den Segen Gottes vertrauen, der uns in der Taufe geschenkt wurde und jeden Sonntag neu zugesprochen wird.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus!

(Phil 4, 7)